

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen,

sowie der

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staniugl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1, — ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40.

Anzeigen die dreigespaltene Zeitspalte, oder deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2788.

Redaktion und Expedition: Hamburg, St. Georg, Neue Brennerstraße 19, zweite Etage.

Inhalt: Zur Handwerkerfrage. Die Arbeiterfrage und die ethische Bewegung. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Zum Kapitel der Arbeiterfrage. Ein interessantes Dokument. — Gewerblichkeits Angelegenheiten. — Der Freiburger Maurerstreik. Das Hamburger Bauwesen. Aus Frankreich. Aus Amerika. — Situationsbericht. — Eingelände. — Gerichts-Chronik. — Arbeiter-Versicherungswesen. — Literarisches. — Briefkasten. — Revue: Der Anarchismus, seine Theorien und Befehle.

## Zur Handwerkerfrage.

Bekanntlich haben die Vorschläge des preussischen Ministers v. Berlepsch, betreffend die Organisation des Handwerks, seitens der Zünfter eine besonders lebhaft Opposition erfahren. Herr v. Berlepsch soll nun mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes beschäftigt sein, über den allerdings bisher nur Mittheilungen von recht fragwürdiger Zuverlässigkeit in die Öffentlichkeit gelangt sind. Doch erscheint eine offiziöse Mittheilung durchaus glaubhaft, wonach Herr v. Berlepsch in seinem neuen Entwurf den Zwangsinnungsgeleuten noch weiter entgegenkommen will, als er es in seinen ersten Vorschlägen schon gethan hat. Im „Hamb. Correspondent“ lesen wir darüber:

„Dass bei der bevorstehenden Beschlußfassung der Forderung auf Einführung des Befähigungsnachweises nicht entprochen werden wird, darf allerdings als sicher gelten, denn die Bedenken grundsätzlicher und praktischer Art, die dagegen zu ergeben sind, besetzen in voller Stärke trotz der gegenwärtigen Rumbewegungen des in Innungen organisierten Handwerks fort. Dagegen steht noch dahin, ob nicht nach den Wünschen der Handwerker auf Einführung der Zwangsinnung weiter entgegenkommen werden kann, als das bisher für möglich erachtet wurde. Für die Einführung würde auch die Erwägung ins Gewicht fallen, daß, wenn eine auf Einführung der Zwangsinnung gerichtete Vorlage an den Reichstag gelangen sollte, bei der jetzigen Zusammensetzung dieses Gremiums und von den Verehrten beschiedenen Fraktionen auf dem letzten Innungstage abgegebenen Erklärungen mit Sicherheit auf die Einführung von Bestimmungen zu rechnen ist, die auf die Einführung des Befähigungsnachweises als Voraussetzung für die Zulassung zur Innung und damit zum selbstständigen Gewerbebetriebe abzielen.“

Im Anschluß hieran wird angedeutet, daß die Regierung aus politischen Gründen, d. h. um die zünftlerischen Handwerker nicht in das Lager der Sozialdemokratie zu treiben, solchen Beschläffen des Reichstages zustimmen wird!

Uebrigens macht der „Hamb. Correspondent“ selbst darauf aufmerksam, daß mit einer Organisation des Handwerks die wirtschaftliche Stellung des Kleingewerbes nicht gekräftigt werden könne. Nicht aus den Kreisen des Handwerks selbst, nicht durch die mangelhafte und ungenügende Ausbildung in technischer und kaufmännischer Hinsicht, auch nicht durch die „Ueberhebung“ der einzelnen Betriebszweige entstehe die bedrohliche Konkurrenz, sondern durch die Großindustrie, die immer weitere Kreise der früher im Handwerksbetrieb hergestellten Waarenproduktion erobert. Dagegen werde weder der Befähigungsnachweis noch die Zwangsinnung schützen können, da sie weder zu billiger Herstellung noch zu kaufmännischem Betrieb die Mittel lieferten. Eine wirkliche Kräftigung des Kleingewerbes sei nicht möglich durch Zurückgreifen auf mittelalterliche Institutionen und Einrichtungen, sondern durch Anpassung an die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse, durch Bildung von Wirtschaftsgenossenschaften zur billigen Beschaffung von Kredit und Arbeitsmaterial ufw.

Kernlich spricht sich der Bericht des bairischen Ministeriums des Innern über die Lage des Klein-gewerbes aus. Es heißt da:

„Das Kleingewerbe hat die Gewerbetheile weniger als Sporn zu alldem Wettstreit von Fleiß und Talent, denn als Preisziel zur Buzgerei angesehen, und der un-leugbare Verfall des Befähigungswesens wie nicht minder die durchschnittlich ungenügende Qualifikation der Geleuten sind traurige Symptome dafür, daß das Bewußtsein von der Rothwendigkeit des Lernens bei den Kleingewerbetreibenden immer mehr abhanden kommt.“

Unser Zünftler allerdings behauptet, der Rückgang der handwerklichen Qualifikation (den wir nicht zugeben) sei von — der Sozialdemokratie ver-schuldet!

Auffallend ist, daß in letzter Zeit die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung — eine recht sonderbar hohe Meinung von der Bedeutung und Leistungsfähigkeit der jetzigen Innungen offenbart hat, über die man sich angelehrt der offen daliegenden Beweise vom Gegenteil nicht wenig wundern muß.

Nach der Meinung des offiziellen Blattes wären die Innungen dazu berufen und im Stande, die schädigende Konkurrenz des Pfuscherthums dadurch zu beseitigen, daß sie statutarisch bestimmen, daß wer überführt wird, Pfuscharbeit, sei es an Randschlag oder an Private und zu Schleuderpfeifen geliefert zu haben, von der Innung ausgeschlossen sein soll; damit gewöhne die Innungsmittelschaft „den Charakter einer dem Publikum gegenüber bezüglich der Güte der erhaltenen Leistung übernommenen Garantie.“ Von Anderem, namentlich von der Unbestimmtheit der Begriffe „Pfuscharbeit“ und „Schleuderpfeife“ abgesehen, vergißt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Innungen nach den neuesten Ermittlungen noch nicht einmal ein Gehalt der Handwerker umfassen, ein Umstand, der eine Statutenbestimmung wie die vorgeschlagene von vornherein unwirksam machen müßte. Außerdem ist es mehr als zweifelhaft, daß das Publikum gerade das kleine Häuflein Innungs-„Meister“, d. h. Leute, die offenkundig darthun, daß sie nicht im Stande sind, die Entwicklung unserer technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu verstehen und ihr zu folgen, als berufenen Richter über die Qualität von Handwerkerleistungen anzuerkennen geneigt sein möchte. Nicht anders steht es in Bezug auf die Befähigungsfrage; das offiziöse Organ sollte wirklich Bedenken tragen, diese in solchen Zusammenhänge auf's Tapet zu bringen. Gerade auf dem Gebiete des Befähigungswesens haben die Innungen ihre Unfähigkeit bisher auf das Glattanteste dargelegt, was am besten durch die außerordentlich schädliche Verleihung der Privilegien des § 100 a der G. O. seitens der Verwaltungsbehörden bezeugt wird. An der Geneigtheit, den Innungen diese Vorrechte zugubilligen, hat es bei den befugten Behörden sicher nicht gefehlt, aber gegenüber den geringen Leistungen der Innungen mußte selbst die behördliche Willfährigkeit versagen, liegen doch zahlreiche, gutverbürgte Beispiele dafür vor, daß gerade die Herren Innungsmeister die ärgste Befähigungszerstörung treiben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hätte nach alledem ihre Verbeugung gegen die Innungen besser unterlassen; in den Kreisen der Rumbiegen wird man darüber lächeln.

Selbst notorisch zünftlerisch gestimmte Organe finden, daß das offiziöse Blatt seine „Belehrung“ besser unter-laffen hätte. So schreibt die ultramontane „Germania“:

„Die Nordd. Allg. Ztg.“ hat ihre Betrachtungen auf einer ganz solchen Voraussetzung auf. Sie betrachtet die Innungen als Organisation des Handwerks; in der That aber besteht diese Organisation noch garnicht. Ein Theil der Handwerker hat sich allerdings zu Innungen vereinigt, das Handwerk aber nicht. Im preussischen Handelsministerium herrscht man sich ja schon seit Jahr und Tag den Kopf, wie sich die Organisation des Standes einrichten lasse. So lange diese fest, bringen die Vorschläge der Nordd. Allg.

Ztg.“ die Handwerker nicht wesentlich weiter. Was würde es denn gegen die Pfuscher nützen, wenn die Innung sie ausschließt? In kleinen Orten mag ein Ausgeschlossener allgemein geltend gemacht sein, wobei auch noch Voraussetzung ist, daß alle Meister der Innung angehören und dies allgemein bekannt ist; andernfalls ist der Ausgeschlossene keineswegs ein Unikum, das Aller Augen auf sich zieht. In den größeren Städten würde die Ausschließung ganz wirkungslos sein, denn da sind nie alle Meister Mitglieder der Innung, und dem großen Publikum würde der Ausschluß völlig unbekannt bleiben. Ein geübener Kunde würde am Ende gar den Ausschluß als Belohnung be-trachten. Nützen sich doch jetzt manche Buchhändler, daß sie wegen ihrer billigen Preise aus der Korporation der deutschen Buchhändler ausgeschlossen seien, und das würden sie nicht thun, wenn sie nicht damit ein Geschäft zu machen gedächten. Ebenso zeigte vielleicht ein von der Innung ausgeschlossener Pfuscher an, er sei wegen seiner niedrigen Preise ausgeschlossen. Wegen Randschlag, Befähigungszerstörung ufw. kann die Innung ihre Angehörigen ebenfalls nicht erfolgreich fassen. Sie hat an größeren Orten garnicht die Möglichkeit, die er-forderliche Personen- und Sachkenntnis zu erwerben.“

Selbstverständlich sind die Ausführungen des offiziellen Blattes der zünftlerischen Presse sehr will-kommen, um darzutun, daß es notwendig sei, alle Handwerker zwangsweise an den Innungen zu be-theiligen. Die „Kölner Volks-Zeitung“ meint:

„Dass man durch den Zwang den ganzen Handwerkerstand organisiert, kann erst dann die Organisation wirksam werden für die Hebung des Standes. Dann ist der Ausschluß aus der Innung, die sich für das Publikum nachtheilig kennlich machen müßte, etwa durch Entziehung des Meistertitels, der allein den Innungsmittelschleuten zuzuberechnen ist, eine „Brandmarkung“ des Pfuschers und Randschlagers, die geschäftliche Nachtheile bringt. Erst dann kann man vollständig schwarze Listen über die Randschlagler führen und den Befähigungswesen gegenüber zu Werke gehen. Was nützt es jetzt in Z, daß in dem benachbarten Y die Innungsmittelschleuten allein das Recht der Befähigungsausübung haben? Ist einmal Gesetz und Regel, daß alle Handwerker den Innungen angehören und nur die unwürdigen Elemente von ihr ausgeschlossen sind, so wird auch das Publikum erzogen werden, daß es seine Randschlagler den soliden Meistern und nicht den Pfuschern und Schleudern zuwendet.“

Das sind eben so lächerliche wie thörichte An-schauungen. Das Zwangsinnungssystem würde erst recht der Korruption Thür und Thor öffnen und ein Sammelpfad für zünftlerische Vormirtheil und Meber-trächtigkeit werden, gerade so und vielleicht noch mehr, als es bei den Innungen früherer Zeit der Fall war, wo privilegierte Pfuscher und Nichtskönner, geleitet von Selbstsucht und Neid, über den tüchtigen Mann zu Gerichte saßen. Wäre es möglich, festzu-stellen, wie viele von unseren großmüthigsten Innungs-progen handwerklich absolut unfähig und unwürdig sind, als Meister bezeichnet zu werden, die Welt würde staunen und erkennen, daß es sich für diese Herren bei ihrem Eintreten für „das Handwerk“ nur um die Sicherstellung eines Ausbeutungs-Privilegs handelt.

Über mache man doch das Experiment mit der Zwangsinnung! Die Sozialdemokratie hat keine Ursache, seine Wirkungen zu fürchten, denn dieselben werden ihren Bestrebungen zu Gute kommen und die reaktionären Handwerkskretter werden ein verdientes Fiasko schwerster Art erleiden.

## Die Arbeiterfrage und die ethische Bewegung.

Ueber dieses Thema hielt kürzlich Dr. F. W. Förster in der Abtheilung Freiburg i. B. der deutschen Ge-sellschaft für ethische Kultur einen sehr beachtenswerthen Vortrag. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Aufgabe eines ethischen Bundes gegenüber der Arbeiterfrage wird es sein, an jeden Einzelnen heran-zutreten und seine Seele in den großen Zusammen-hang der sozialen Pietät und der sozialen Pflicht emporzuheben.

Zwar glaubt das arbeitende Volk heute nicht mehr an eine stilkliche Einkehr der herrschenden Klassen. Und es hat allen Grund zu diesem Unglauben. Denn wie der Riese Jafner vor dem Nibelungenhort, so liegt heute die bürgerliche Gesellschaft vor ihrer Kultur- und künftigen Götterwelt: „Ich iren“ und besitze, laßt mich schlafen!

Aber von einem höheren Standpunkte weicht auch dieser Zweifel dem fröhlichen Glauben an die Menschennatur. Sind doch die heutigen Zustände nicht das Werk einer planvoll technischen Ausbeutung, sondern das Ergebnis einer technischen Entwicklung von so übermächtiger Schnelle und Macht der Leistungen, daß ihr die ordnende Weisheit und der soziale Geist der Menschheit noch nicht gewachsen war. So sind wir alle ein Opfer dieser Entwicklung geworden — nicht nur die Massen sind verkommen, sondern wir alle haben in der Mitarbeit und in der Freude an diesem gewaltigen materiellen Aufschwunge, in dem gedankenlosen Hinwegsehen über die Tausende, die dabei unter das Rad gekommen sind, unser höheres Menschentum verwildern lassen. Wer nur diese Erkrankung in's Auge faßt, der mag verzweifeln, — wir aber wissen, daß die sozialen Bedürfnisse der Menschennatur sich nur eine Zeit lang ersticken lassen, um dann selbst in scheinbar schon erstorbenen Seelen zu neuer Gluth zu erwachen und zu neuen Gestaltungen des gemeinsamen Daseins zu drängen.

Unsere Aufgabe ist es nun, die Schlafenden zu wecken und sie zur ethischen Besinnung zu bringen. Zwar wird heute Alles gethan, dieser Einkehr jede Gelegenheit zu nehmen. Noch im vergangenen Winter hat der Staatssekretär des Innern im Reichstage vom Regierungssitz aus einen sozialen Schlaftraum über das deutsche Volk ausgegossen, indem er behauptete, es gäbe keinen Nothstand, vielmehr bewiese die Zunahme der Sparausgaben überall ein Steigen des Arbeitsincommens. Der Minister hätte ebenso gut das Wachstum der Einkassalen in die Gewerkschaftsklassen als Beweis für die steigende Lebenshaltung der Arbeiter anführen können, während in Wahrheit alle diese Zahlen nur ein Zeichen des Nothstandes sind, nämlich der immer wachsenden Unsicherheit durch Arbeitslosigkeit, die den Arbeiter zwingt, sich die letzte Freizeitmöglichkeit abzugeben, um einen Nothgroßchen zurücklegen zu können. Diese Ueberlegung konnte dem Minister nahe liegen, da um die gleiche Zeit sich Tausende von Arbeitslosen in Berlin versammelten und die Regierung um Nothstandsarbeiten ersuchten. Aber in Wahrheit, so lange das Herz noch nicht über die eigene Klasse hinausreicht, weilen auch die Gedanken nicht bei den Schwachen und Weichen der Ausgebeuteten. Alle Geisteskraft wird vielmehr verbraucht für den trübsten Nachweis, daß es mit dem Gend noch wohl nicht so schlimm stehe, wie immer behauptet werde.

So meint man auch in weiter Kreisen, die Unzufriedenheit der Arbeiter sei gerade ein Beweis für den thatsächlichen Fortschritt ihrer wirtschaftlichen Lage. Und, gewiß ist es wahr, daß der Arbeiter keine

Unzufriedenheit kennt, so lange er dumpf wie ein Thier dahinsieht. Aber seine beginnende Klage ist noch kein Beweis für seine wirtschaftliche Hebung. — Ihren Ursprung haben alle die höheren Forderungen des Arbeiters vielmehr in der Ausbreitung und Vertiefung der geistigen Bildung und dem damit Hand in Hand gehenden tieferen Verständnis für die öffentlichen Dinge. Dadurch ist der Arbeiter in höherem Grade ein Glied der geistigen Kulturgemeinschaft geworden. Die erzieherische Wirkung seiner Organisationen hat ihn ferner aus thierischer Vereinzelnung zu höherem Leben erweckt und ihm die moralische Welt erschlossen. Und diese ganze Steigerung seiner geistigen und sittlichen Kräfte hat in ihm ein stärkeres Gefühl seiner Menschenwürde entwickelt. Dieses Bewußtwerden seiner Persönlichkeit, verbunden mit dem tiefen Drange nach Theilnahme an jenem Reiche, idealer Kultur, aus dem ein Lichtschimmer in seine Seele gefallen ist, machen ihm eine wirtschaftliche Lage unerträglich, die für die Pflege jenes mächtig erregten Bedürfnisses keine Zeit, keine Kraft und keine Mittel gewähren will. Nicht also eine Befreiung seiner Lebenshaltung hat ihn unzufrieden gemacht, sondern der Kontrast seiner geistig-sittlichen Befreiung mit seiner wirtschaftlichen Unfreiheit und Unsicherheit.

Also entschloß man sich, das Befreiungswort zu vollenden und erinnere sich dabei an die Worte F. A. Lange's: „... Diejenigen, welche glauben, es möge dabei gut sein, daß immer das eigentlich Menschliche in wenigen Bevorzugten zum Ausdruck gelange, sind im Irrthum; denn die Massen wollen das nicht mehr zugeben und dieser keimende Wille beweist ihre beginnende Reife für eine höhere Form des Daseins.“

Der griechische Philosoph Aristoteles sagt einmal, die Sklaverei werde erst aufhören, wenn einmal jedes Werkzeug voraussetzend die ihm zukommende Arbeit verrichten könnte, und wenn die Weberschiffchen von selbst vollten. Man darf sagen, daß die eine Seite der Prophezeiung des Philosophen in gewissem Grade durch die gewaltige technische Entwicklung des letzten Jahrhunderts zur Wahrheit geworden ist. Der größte Theil der mechanischen Arbeit, die zur Vorkostenversorgung der Menschheit gehört, ist der Natur übertragen worden. Nur die leichtere Beaufsichtigung der ungeheuren Kräfte, die das Weberschiffchen „von selbst“ geben lassen, blieb dem Menschen vorbehalten. Aber wie ist es mit der zweiten Hälfte der Vorhersagung? Ist der Arbeiter befreit von der erdrückenden Knechtschaft der mechanischen Arbeit? Hat die Maschine ihm Kraft und Zeit zur Menschwerdung verschafft? Wir wissen, wie es damit steht. Warum sind jene Hoffnungen noch nicht erfüllt? Die Antwort ist einfach: „Wo der Wille zur Macht nicht im Dienste der Allgemeinheit steht“ — so sagt Döbel — „da wird alles Wissen, alle Technik, alle Bewältigung der Natur zum Fluche statt zum Segen. Sie dienen nicht der Wohlfahrt des Geschlechtes und der Steige-

rung seiner Kräfte, sondern der Ausbeutung der Vielen durch Wenige, dem sinnlosen Genuße der Einen und der elenden Verklümmung der Anderen.

Der Wille zur Macht nicht im Dienste der Allgemeinheit — das ist der Grund dafür, daß die glänzenden Erzeugnisse der Technik die Lage des arbeitenden Mannes nicht wesentlich über das Loos des Sklaven im Alterthum hinausgehoben, ja in mancher Beziehung so sehr unter dieses Loos herabgedrückt haben, daß Carlyle einmal die Wünsche der Arbeiter dahin auslegte, daß sie zu Sklaven emporgehoben zu werden wünschten.

Die übermäßige Dauer jener rein mechanischen Arbeit aber wird um so mehr zur unerträglichen Sklaverei, je mehr in dem Arbeiter das Bewußtsein seiner Menschenwürde erwacht ist. Wer also dem Arbeiter zumuthet, daß er von Morgens früh bis Abends spät in dieser Kremlühle zubringt, der muß auch dafür sorgen, daß diesem Arbeiter weder durch Schulunterricht, noch durch andere Einflüsse geistige Bedürfnisse und Verständnis für die idealen Güter der Kultur geweckt werden, damit er dann auch in thierischer Dumpfheit dahinarbeiten kann und nicht gequält wird durch höhere Seelenbedürfnisse. Wer aber das nicht will, der soll begreifen, daß es keine schlimmere Sklaverei giebt, als eine geistig und sittlich befreite Seele den ganzen Tag zu einschränkender Arbeit auf's Rad zu schleppen, er soll mit allen Kräften eintreten für die Verkürzung der Arbeitszeit, die jetzt die Arbeiter aller Länder erstreben, oder er macht sich mitschuldig an einer Barbarei, der gegenüber die Sklavenarbeit des Alterthums human zu nennen ist.“ (Schluß folgt.)

**Wirtschaftlich-soziale Rundschau.**

Ein vernünftiger Handwerksmeister, der sich von den Jungslegungen, mit denen die Reaktionen dem Kleingewerbe aufhelfen wollen, rein garnicht hingezogt, giebt in dem „Niederländ. Anz.“ einen praktischen Ringzettel, wie man nicht die Lage des bedrängten Handwerkers aufbessern könnte. Wirkt Zwangsinnung und Befähigungsnachweis, meint der Handwerksmeister, werden uns geländere Verhältnisse bringen, wohl aber ist es uns sehr wichtig, daß die Maß Derer sich mehr, welche sich ein Paar neue Stiefel, einen neuen Koch, einen Schrank und dergleichen mehr bestellen und auch bezahlen können. „Wenn wir uns“, schreibt das genannte Blatt sehr richtig hierzu, „daraufhin z. B. die Zustände im Vlogauer Kreise ansehen, in dem der Großgrundbesitz eine so große Rolle spielt, so kann man dreist behaupten, daß, wenn es möglich wäre, den Großgrundbesitz in Pargellen von 10, 15—20 Hektaren zu zeitweilen, und wenn dadurch eine große Zahl leistungsfähiger und besser sitzierter Bauern geschaffen würde, das dann sicher dem Handwerk des Vlogauer Kreises viel mehr gebräunten wäre, als durch die Einführung von Zwangsinnungen. Denken wir uns, daß z. B. in Kullau oder Zischepflau statt der Dominien mit etwa 1600 und 1200 Hektar noch je 60 bis 100 Bauern vorhanden wären, so würden diese sicher einen ganz anderen Bedarf an Erzeugnissen des Handwerks haben, als die Arbeiter, welche jetzt an dem Dominium beschäftigt sind und fast nur einen alten Tisch, einen Schrank, eine Bettstelle u. dgl. haben, die sie im Abarbeitungsfall alt beim Erdbreiter kaufen.“

Das stimmt! Verbieten, profitieren wollen die Unternehmener kleinsten, die großen wie die kleinen, Fabrikanten wie Innungsmeister möglichst viel, und zwar sind sie dabei hauptsächlich auf das arbeitende Volk angewiesen. Wenn

**Der Anarchismus, seine Theorien und Geschichte.**

(Fortsetzung.)

Das Epitheton trieb es in der Schweiz am tollsten, weil dort der „Sozialdemokrat“ erschien, den die Schweizer Behörden trotz mancher Auforderung von Berlin aus nicht unterdrücken wollten. Da traten denn die Vorkämpfer in Thätigkeit, außer Schröder, Haupt u. A. noch ein Kaufmann Schmidt aus Dresden, der in Bärth die Sozialdemokraten aufzuredete, einen Attentatsfonds zu gründen. Als ihm die Sozialdemokraten aus dem Kopf sagten, er sei ein Epithel, und ihn durchsuchten, zog er sich auf den Abort zurück, aus dessen Tiefen man nachher seine Briefstöße herausholte. Diefelbe enthielt Briefe von dem Dresdener Polizeibeamten Kriminalrath Heller und Kommissar Paul und dem Polizeipolizeur Raltenbach in Wülshausen im Gefaß. Dabei war Schmidt wegen Betrugs und folschen Bankrotts von Dresden aus sträflich und würde fedschrislich verfolgt; die Polizei aber unterließ mit diesem notorischen Verbrecher Beziehungen, schickte demselben Geld und empfahl ihm auch noch an andere Behörden, wie dies Alles aus den angeführten Briefen hervorgeht. Beachtenswerth ist dabei auch, daß der Polizeipolizeur Raltenbach dem Epithel auftrug, die Adresse des Polizeirefers Kamp in Wülshausen als Deckadresse zu benutzen. Als Epithel Schmidt in der Schweiz einlart, war, ging er wieder nach Deutschland, wo er schließlch prozessirt werden mußte und auch zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Mit einem solchen Subjekte unterhalt eine Reihe der ersten Beamten der deutschen Polizei intime Beziehungen, schätzten ihn und waren, wie Heller an Schmidt schrieb, „in seinem Interesse thätig, ohne daß er es wußte“ — d. h. sie sorgten dafür, daß nicht wegen seiner gemeinen Verbrechen die Auslieferung verlangt würde. Auch der Hauptmann A. Ehrenberg war ein polizeiliches Epithel, der in der Schweiz für Landesverrat in Propaganda machte.

Das Spatriungsgesetz wurde vom Reichstage abgelehnt, nur einige konservative Stimmen für dasselbe.

Zwischen hatte die deutsche Polizei den Anarchisten Rede im Februar 1897 gefangen und zwar mit Hilfe des Polizeipolizeurs W. G. Lautner. Dieser vorbestrafte im Jahre 1893 in London eine Schrift: „Wie Jesus Christus verhaftet wurde“, in der er eingestand, daß er fünf Jahre lang im

Dienste der deutschen politischen Geheimpolizei stand, und daß der Anarchist Josef Becher ebenfalls ein Vorkämpfer war. Außerdem war Josef ein Journalist Karl Theodor Reuß im Dienste der Polizei thätig, der sich ebenfalls als Anarchist ausgegeben hatte. Reuß war 1894 in Berlin als Journalist im Reichstage thätig. Der Abgeordnete Singer wies in der Sitzung vom 23. Januar 1894 darauf hin, daß dieser Reuß vom Reichstagsamt benutzt worden war, um die Nachricht über das auf den Ranzler Cabrini mittelst einer aus Frankreich geschickten Schachtel Radleschen-Samen verpackte Attentat in die Zeitungen zu bringen. Auch war Reuß unter den in Friedrichsruh vor Bismarck huldigenden Bodenweh und Hessen und zwar stand er neben dem Grafen Wilhelm Bismarck, wie eine Photographie zeigte. Reuß wurde wegen hochverrätherischer Unternehmungen (Verbreitung der „Freiheit“, „Autonomie“ und des „Rebellen“ und Verletzung von Geheimschriften) zu 16 Jahren Zuchthaus verurtheilt, die er noch in Halle abbüßte. Becher wurde aus der „Autonomie“ ausgehoben und ist jetzt verhaftet, wer weiß, unter welchem Namen und in wessen Diensten er seine spätere Thätigkeit, Verbrechen anzuhilfen und die Arbeiterbewegung zu schädigen, jetzt ausübt. Doch noch eine ganze Schaar solcher Lumpen international thätig ist, beweisen die Attentate der letzten Jahre; fast bei allen sind Polizeigeheime die treibenden Kräfte oder geben wenigstens das Geld dazu her. In Frankreich wie in Spanien, in England und in Belgien folgt eine derartige Entfaltung der anderen.

Der theoretische Anarchismus kam aus dem ersten internationalen Arbeiterkongress in Paris (14. bis 20. Juni 1889) zu Wort, besonders durch den Italiener Melina, der anlässlich der Hungerrevolte in Genua (Dezember 1893) in Neapel verhaftet wurde. Er erklärte, die Anarchisten theilen nicht die marxistische Auffassung, die Arbeiter hätten die Aufgabe, die politische Gewalt und das Eigentum zu erobern, um es zu vergesellschaften. Die Anarchisten sind überzeugt, daß eine solche geschichtliche Entwicklung in eine andere Klassenherrschaft entarten würde. Das Uebergewicht der herrschenden Klassen von heute würde erst durch das Uebergewicht der Arbeiterklasse. Aber die Regierung kann nicht allen nach Wunsch sein. Wenn morgen die Revolution die Gewalt in die Hände der Arbeiterklasse legte, so würde sich diese ganze Veränderung darauf beschränken, daß die Uebersich aus den Arbeitern rekrutieren,

statt aus den Bourgeois; aber es würde immer Geiß geben, eine Diktatur, eine Bureaucratie, und wir würden bald zu dem gegenwärtigen Zustand zurückfallen. Er bekämpfte auch die Arbeiterkollaborationsbewegung; eine solche sei nicht sozialistisch. Auf dem internationalen Kongress zu Brüssel (16. bis 28. August 1891) wurde Verdun durch die belgische Regierung verhaftet und nach England transportirt; es kam infolgedessen zu keiner anarchischen Parteivertheilung. Um so stürmischer Auseinandersetzungen fanden auf dem dritten internationalen Kongress in Zürich (6. bis 13. August 1893) statt; derselbe sagte den Beschluß: „Zwölftausend zum Kongress werden alle Arbeitergewerkschaften; ferner die sozialistischen Parteien und Vereine, die die Volkswirtschaft der Arbeiterorganisationsarten und der politischen Anarchisten anerkennen.“ Die politische Aktion, besonders aber die Theilnehmung an den Wahlen, wird von den Anarchisten als zwecklos, ja schädlich für die Arbeiterbewegung erklärt; während sie anfänglich als Feinde jeder Organisation der Arbeiter auftraten (vergl. Proudhon's Auslassungen über die Arbeiterkollaborations und Streiks), auch Bakunin sich dagegen erklärte und Wolf sein Vorbild auch darin kopierte, entwickelte sich, von England ausgehend, eine neue Art anarchischer Taktik, welche die gewerkschaftliche Bewegung und die damit verbundenen Lohnkämpfe und Streiks, sowie eine gewerkschaftliche, aber nicht centralisirte Organisation für nützlich erklärte, dagegen die politische Thätigkeit und Organisation der Arbeiter bekämpfte. In England war es besonders G. W. Mowbray, der als Vertreter der Londoner Schneidergewerkschaft diese Anschauungen auf dem Züricher Kongress vertrat; in Frankreich besonders Broussé.

In Deutschland trat die anarchische Bewegung zuerst unter der Maske einer sozialistischen auf, die nur über die Taktik eine von derjenigen der sozialdemokratischen Partei abweichende in Bezug auf die Theilnehmung der Arbeiter an den Wahlen hatte. Schon auf dem ersten nach Erlöschen des Ausnahmengesetzes abgehaltenen Kongress der sozialdemokratischen Partei zu Halle (12. bis 18. Oktober 1890) kam es zu scharfen Auseinandersetzungen mit dem Bundesrat Wilhelm Wernke, der sich gegen die Art der Taktik aussprach und von der Verjüngung der Partei, Korruption usw. redete, ohne Beweise für seine Anklagen zu erbringen. Auf dem Kongress zu Frankfurt (14. bis 20. Oktober 1891) wiederholte er dieses widerliche



an ihre in der Heimath zurückgelassenen Familien schieben, ist eine Erscheinung, welche nicht gegen, sondern für die betreffenden Arbeiter spricht...

So der Landrat, ob sich derselbe mit diesen Ausführungen auf die Stufe der höheren oder niederen sozialen Kultur in Schleswig gestellt hat, wird jeder Leser selbst beurtheilen können.

**Gewerkschaftliche Angelegenheiten.**

**Aus Chemnitz** wird uns berichtet, daß die Völkervereinigung die vorige Bahnhofs-Genossenschaft des Voralpens... In Dresden wurde ein Ausschuss der an der viersten Sitzung die beschlossene gemeinsame Bildhauer zu Gunsten der Arbeiter bezieht...

Organ die Unterstützung ausländischer Streiks hat sich das Hamburger Gewerkschafts-Komitee durch Annahme einer Resolution entschlossen...

Bei den Fällen kann jedoch eine Unterstützung nur auf ausdrücklichen Antrag der Vorstände der Zentralvereine oder der Vorstände derjenigen Zentralorganisationen in deren Branche eine Zentralorganisation in Deutschland nicht besteht... Begründet wurde diese Resolution wie folgt: In der letzten Nr. haben sich auswärtige, im Ausland befindliche Gewerkschaften...

Das Verbot der gewerkschaftlichen Versammlungen in Österreich erfolgt, weil Frauen und Kinderjährige Zutritt haben sollen, obwohl denselben nach Art. 15 des Vereinsgesetzes im Zusammenhang mit einem obergerichtlichen Erkenntnis vom 20. Mai 1876 die Teilnahme an politischen oder an solchen Versammlungen, welche von politischen Vereinen veranstaltet werden, untersagt ist...

geseh und angeführtem Erkenntnis an anderen Orten Bayerns bei gewerkschaftlichen Versammlungen die Anwesenheit von Frauen gestattet wird... Der sozialdemokratische Blatt hatte von einem Arbeiterinnen gesprochen...

**Verbot und Partei.** In Kiel gehörten nach der letzten Klassenberechnung des Sozialdemokratischen Vereins als Mitglieder an: 67 Fischer, 44 Arbeiter, 89 Maurer, 80 Zimmerer, 29 Buchdrucker, 28 Schneider, 26 Schmiedemacher, 17 Schlosser, 14 Maler, 13 Tischlermacher, 11 Schmiede, 10 Holzer, Klempner und Buchbinder, 6 Dreher, Schiffslammerer und Bauarbeiter, 5 Brauer, Zöpfer, Spielwächter und Höler, 4 Holzspanfahnenmacher, Viehhändler, Viehpächter und Küper, 2 Zapfenrader, Maurerarbeitende, Wägenmacher und Händler, 2 Bäder, Gaswärter, Müller, Redakteure, Buchdruckereibesitzer, Barbier, Schlachtereibesitzer, Hakenarbeiter, Schuhmacher, Rigarenhändler, Kleiner, Kaufleute, Handlungsgehilfen und Kürschner, sowie je ein Buchbinder, Kohlenhändler, Badermeister, Eppehändler, Müller, Gärtner, Futtmacher, Steinseher, Schleifer, Brotbäcker, Cellohändler, Bergarbeiter, Tischhändler, Maler, Korbmacher, Konditor, Gelehrter, Metallarbeiter und Kunsthandwerker an. Insgesamt hatte der Verein 460 Mitglieder.

Auf christlicher Grundlage wollen katholische und evangelische Unternehmer und Geistliche in Westfalen neue Bergarbeitervereine gründen... Die evangelische Sozialen versprechen den Bergleuten das Blaue vom Himmel herunter und halten Nichts, wenn es gilt, die Interessen der Bergleute gegenüber der Grundbesitzerwerbungen energig zu vertreten...

Die Presse der sogenannten „Ordnungsparteien“ läßt sich einiger Zeit ihre Schüchternheit in Wägen und Balken um in hervorragender Weise an der Bergarbeiterbewegung aus... Das neue Schüchternheit leidet gegenüber den organisierten schlesischen Bergarbeitern der „Arbeitervereiner“. Er schreibt: „Die Mittel zu der Mobilisation ziehen die Führer gegenwärtig aus den Eintrittsgeldern, die sie bei den Versammlungen einziehen lassen.“

**Aus der Schweiz.** Der Gewerkschaftsbund Luzern richtete an den Regierungsrath folgende Resolution: „Der Gewerkschaftsbund Luzern begrüßt das Arbeiterinnen-Schutzgesetz; demselben Entwürfe gegenüber postuliert er als sehr leicht mögliche und höchst wünschenswerthe Fortschritte: 1. Daß die Arbeiterinnen den Arbeiterinnen der gewerkschaftlichen Vereine völlig gleichgestellt werden. 2. Ein Normalarbeitslohn von zehn, an Vorarbeiten von sechs und Freizeiten von neun Stunden für die Arbeiterinnen eingeführt werde.“

- 3. Daß die Lebergearbeit gesetlich genau regulirt werde in dem Sinne: a) daß seinem Arbeitgeber jährlich für mehr als 60 Tage Lebergearbeit willkürlich erteilt werden darf; b) daß die Leberzeit nie mehr als zwei Stunden den Normalarbeitslohn übersteigen darf; c) daß die Lebergearbeit nie über Abends 9 Uhr hinaus dauere.“

Eine Verammlung des Arbeiterbundes und der sozialdemokratischen Partei... Die Schlichter und die Stätten haben sich über Statuten für einen freiwilligen Bergarbeiterverband zur Unterfertigung in Fällen von Arbeitslosigkeit geeinigt.

**Die Arbeiterversicherungen in St. Gallen.** Eine Vereinigung der verschiedenen Arbeiterverbände der Stadt St. Gallen und der Gemeinden Toblach und Strabensell gegenwärtig über einen, sich an das neue gesetzliche Gesetz über Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit anzuschließen, von Herrschmann Heinrich Scherrer verfassten Statutenentwurf für eine Arbeitslosenversicherung... In Frankreich ist ein neues Gesetz über die Bergarbeiterkranken- und Pensionen-Rassen von der Deputiertenkammer und dem Senate angenommen worden...

Die gewerkschaftliche Bewegung macht in Rumänien große Fortschritte... Die gewerkschaftliche Bewegung macht in Rumänien große Fortschritte. Fast täglich treten neue Gewerkschaften in's Leben, neue Kampfer in die Reihen der Sozialdemokratie...

**Der Freiburger Maurerstreik.**

Es verlohnt sich wohl, auf die Ursache und den Verlauf dieses Streiks zurückzukommen, zumal die kapitalistische Presse darüber die tendenziösesten Unwahrheiten verbreitet hat... Welche waren denn die von den dortigen Kollegen erhobenen Forderungen: sie betrafen lediglich die zehnstündige Arbeitszeit, und diese Forderung bildet seit dem Jahre 1885 den Gegenstand der Verhandlungen zwischen dem Freiburger Maurer- und Unternehmer, während die vorige Jahreshälfte unseres Verbandes erst im August 1893 errichtet wurde...

Damit wäre die Angelegenheit in aller Ruhe und Ordnung erledigt gewesen, wenn nicht ein gewisser Architekt Schmidt sich herein gelaufen hätte, eine unheilvolle Rolle zu spielen... Die Suche in den hier erwähnten Forderungen das Bedürfnis glauben zu machen, es handle sich um „selbste“ Forderungen der Arbeiter, um einen sozialdemokratischen Angriff auf die Autorität der Meistererschaft...

Der Architekt Schmidt that sich eben in ganz besonderer Weise hervor... Ein solcher Transport gab Anlaß zu dem Krawall vom 8. Mai, wegen dessen fünfzig fünf Kollegen vom Fre...



Wilhelmschaven. Am 24. v. M. tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Baustelle. Zunächst verlas der Kassier die Abrechnung vom zweiten Quartal 1894. Diefelbe ergab eine Einnahme von M. 480,80. An die Ausgaben sind abgegangen M. 879,18, für Vermaltungen sowie M. 101,12, ...

Barthow. Am 22. Juli tagte im Lokale des Herrn Dehmann, Bollansstraße 113, eine Mitgliederversammlung des Rentierverbandes der Maurer Deutshausen, Baustelle für Barthow und Nieder-Schönhausen. Zunächst sprach Kollege Schulz aus Berlin über die Form der Organisation und legte den Kollegen klar, wie wichtig es sei, sich zu organisieren, ...

Nordhansen. Am 17. Juli tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Baustelle im Lokale des Herrn Döle. Zunächst sprach der Kassier sein Bedauern über den schwachen Besuch der Versammlung aus. ...

Deffau. Lange Zeit ist verfloffen, daß unsere Stadt in dem Nachbarn etwas von sich hören ließ. Dies hatte seinen Grund darin, weil die Kollegen Deffaus den Grundstein zu wenig lein und viel zu wenig waren, mehr ein „Rohstein“ als unsere Baustelle aufzuweisen zu machen. ...

Jferlohn. In der am 22. Juli im Lokale des Herrn Dr. Brennkeid abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Maurer Jferlohns wurde beschlossen, zu der am 29. Juli in Essen stattfindenden Konferenz den Antrag zu stellen, daß zur Förderung der Agitation wenigstens jährlich zweimal ein Flugblatt ausgegeben werden soll, ...

Langenbrosen. Am 18. Juli fand hier selbst eine Versammlung der hiesigen Baustelle statt. Nachdem das Protokoll von der vorigen Versammlung vorgelesen und gutgeheißen war, wurde zur Befreiung einer Broschüre geschritten. ...

Wien. Am Montag, den 16. Juli, tagte im „Cambrinus“, Zentral-Bezirk, die regelmäßige Versammlung der Baustelle Währers des Zentralverbandes der Maurer Deutshausen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. ...

Gluggen. Am 22. Juli, Vormittags 10 1/2 Uhr, fand in der Bierbrauerei Käffner eine öffentliche Versammlung der Maurer und verwandten Berufsge nossen statt. Der Einberufer, Herr Reich, eröffnete die Versammlung und wurden die Kollegen Herr Konze als Vorsitzender und Erhardt Reich als Schriftführer gewählt. ...

Frankenstraße. Eine Versammlung der Zentral-Frankenkasse der Maurer, Steinhauser, Sanktannstraße 67. In derselben verlas der erste Kassier die Abrechnung vom 2. Quartal 1894. Diefelbe hatte eine Einnahme von M. 86 287,11, dem gegenüber eine Ausgabe von M. 31 277,94, mitliten einen Ueberschuß am Schluß des 2. Quartals von M. 6600,87. ...

Waschl vom 1. März. Dasselbe ging dahin, daß zweifellos Herr Perzel, und mit aller Wahrscheinlichkeit auch Herr Wagner, je so viel als die Kassier zu berechnen sind, Herr Beschäftigt gab seiner Enttäuschung Ausdruck und erklärte, daß Perzel nicht mehr angehöre. ...

Vorläufiges Gutachten. In der Stimmzettel-Angehörigkeit der Zentral-Frankenkasse der Maurer, Steinhauser, ist sich auf Grund einer langwierigen Untersuchung zu folgendem vorläufigen Resultat gekommen: Die von 119 Wählern abgegebenen 164 Zettel reihren von höchstens 113 Personen her, demnach haben mindestens 6 Personen mehr als einen Zettel geschrieben. ...

Langenbrosen. Verdrüsslicher, vereidigter Schreibfachverständiger. Darauf wurde die Rede vorgelesen und als erster Bevollmächtigter Herr Garbe, zum zweiten Kassier Herr Schulz, zum ersten Schriftführer Herr Bangert und zum Revisor Herr Wilhelmschaven gewählt. ...

Eingefandt. Aus Marne. Beim Abbruch eines Wirtschaftsgebäudes in Ditzhusen ereigneten sich vor Kurzem zwei bedauerliche Unglücksfälle. Am 22. Juli fiel der Zimmermann C. Winrod aus einer Höhe von 22 Fuß herunter und erlitt verschiedene Verletzungen. ...

Aus Marne. Beim Abbruch eines Wirtschaftsgebäudes in Ditzhusen ereigneten sich vor Kurzem zwei bedauerliche Unglücksfälle. Am 22. Juli fiel der Zimmermann C. Winrod aus einer Höhe von 22 Fuß herunter und erlitt verschiedene Verletzungen. ...

Aus Gt. Ottersleben. Aufruf an die Maurer und verwandten Berufsge nossen von Gt. Ottersleben und Umgegend. Freunde und Kollegen! Ein Monat ist schon vergangen, seitdem hier von ungefahr einem Duzend Kollegen eine Baustelle des Zentralverbandes der deutschen Maurer und verwandten Berufsge nossen in's Leben gerufen ist. ...



Bant, F. Wenn Sie wieder mal einen Bericht schreiben, so müssen Sie eine Seite des Papiers freilassen, außerdem ist ein 6 cm breiter Raum auf der beschriebenen Seite zur Einbringung von Korrekturen notwendig.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Sitz Hamburg.

Bekanntmachung.

Die in der neugegründeten Bahnhofsstelle Westbromm gewählten Verwaltungsbeamten sind durch den Vorstand bestelligt. Der Vorstand: S. A. Th. W. W. W. Hamburg, Vorsitzender.

Einshorn. Gewerkschaftsfest.

Am 12. August findet hier ein Gewerkschaftsfest statt, wozu wir die ausmägigen organisierten Kollegen freundlichst einladen. - Abendmarsch Nachmittags 8 1/2 Uhr vom Vereinslokal, Mühlentstraße 15. [M. 1,50] Das Festkomité. S. A. S. W. a. d.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Bahnhofsstelle Westbromm.

Drittes Stiftungsfest am Montag, den 6. August, in der 'Touhalle' unter Mitwirkung des Arbeiters-Gesanges.

Unterzeichnet erucht die Kollegen um gefällige Mittheilung der Adresse des zehnjährigen Maurers Carl Schmidt aus B e r b f (Anhalt). [M. -75] S. Stammer, Maurer, A t t o r n é, Weidenstr. 50, 8. Etage.

Bekanntmachung. Die Mitglieder der Bahnhofsstelle Berlin I (Puppe), welche Bücher aus der Bibliothek haben, werden ersucht, dieselben zwecks Revision in der Verksammlung am 6. August abzugeben.

Bekanntmachung. Das Mitglied S. Wille, Buch-Dr. 7763, ist wegen schlechten Betragens gegen mehrere Kollegen und dem Verbande ausgeschlossen. Bahnhofsstelle Westbromm. S. W. a. d. i. Bant, Kreuzstr. 4.

Leipziger Hochvertraths-Projekt. Aus dem reichen Inhalte des eben erschienenen Heftes haben wir hervor die Begrüßungsrede des Staatsanwalts Brühlert am internationalen Kongress zu Basel, den Bericht über Deutschland, in dem die Hauptleistungen mit Schweiß, der Bannener Generalversammlung, der Austritt Brühls, Jork's und Anderer aus dem Allgemeinen deutschen Arbeitervereine, der Eisenacher Kongress und die Gründung der Eisenacher Partei behandelt werden, dann die lange Auseinandersetzung Liebknecht's über die Gewalttheorie und Bebel's Plauerer Programmrede.

Preis pro Heft 20 A. Bestellungen nehmen nach jetzt jede Buchhandlung, Kolporteur und Zeitungsdirektur oder die Verlagsbuchhandlung entgegen.

Veranstaltungen-Anzeiger für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands.

- Baden. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, bei Hof's Atelier, Rinkenstr. 2.
Aachen. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, bei Hof's Atelier, Rinkenstr. 2.
Altenheim. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, im Lokal der Bahnhofsstelle.
Altona. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, bei Hof's Atelier, Rinkenstr. 2.
Altenheim. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, im Lokal der Bahnhofsstelle.
Altona. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, bei Hof's Atelier, Rinkenstr. 2.
Altenheim. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, im Lokal der Bahnhofsstelle.
Altona. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, bei Hof's Atelier, Rinkenstr. 2.
Altenheim. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, im Lokal der Bahnhofsstelle.
Altona. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, bei Hof's Atelier, Rinkenstr. 2.
Altenheim. Sonntag, 6. August, Abends 8 Uhr, im Lokal der Bahnhofsstelle.

Wohlfahrten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, bei Hoffmann.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Wittrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Zentral-Verband der Stultateure, Gipsler u. Deutschlands.
Hamburg. Sonntag, 6. August, Nachmittags 4 Uhr, bei Hof's Atelier, Rinkenstr. 2.
Hamburg. Sonntag, 6. August, Nachmittags 4 Uhr, bei Hof's Atelier, Rinkenstr. 2.

Die Konferenz für Sachsen wird am Sonntag, den 5. August, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant 'Hoffnung', Untere Georgstr. 1, in Chemnitz ihren Anfang nehmen.

Das Tagesordnungs wird folgende Punkte umfassen: 1. Bericht der Delegirten über die Lage in den einzelnen Orten. 2. Agitation und Organisation. 3. Diskussion. Die Delegirten haben von ihrer Wahl dem Kollegen Fritz Paeplow in Chemnitz, Grenzstraße 13, vorher Mittheilung zu machen. Das auf dem Bahnhofe anwesende Empfangs-Comité ist an roth-weißen Schleißen kenntlich. Joh. Franingk.

Die Konferenz der Stultateure, Gipsler und verw. Berufsgeossen für Rheinland und Westfalen wird am Sonntag, den 12. August, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Gurnitz (Walt und Königstr.-Ecke) in Bochum ihren Anfang nehmen.

Das Tagesordnungs wird folgende Punkte umfassen: 1. Bericht über die Lage in den einzelnen Orten. 2. Agitation und Organisation. 3. Beschlüsse. Die Delegirten haben von ihrer Wahl dem Einderufst vorher Mittheilung zu machen. Das auf dem Bahnhofen anwesende Empfangs-Comité ist an roth-grünen Schleißen kenntlich. Fr. Berckel, Stultateur, Bochum, Radbrüderstr. 46.

Zentral-Krankenklasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stultateure Deutschlands 'Grundstein zur Einigkeit'. Bahnhofsstelle Celle.

General-Versammlung am Sonntag, den 5. August, Nachmittags 4 Uhr, auf der Werthege. Tagesordnungs: Jahresrechnung, Anträge u. Verschiedenes. Der Bevollmächtigte.